Sommerregen

HP/TR, HG/DM, SS/SB

Von Riafya

Kapitel 25: 25

Glücklich hatte Hermine ihren Kopf an Dracos Schulter gelegt, der wiederum einen Arm um ihren Oberkörper geschlungen hatte und sie fest an sich drückte. Schweigend genossen sie die Nähe des Anderen und hörten dabei Luna zu, die ihnen ernsthaft von einer neuen Wesenheit berichtete, wovon keiner von ihnen jemals etwas gehört hatte.
Ab und zu ließ Hermine jedoch ihren Blick zu Harry schweifen, der ungewöhnlich still war und nun bereits seit ihrem Einstieg im Hogwarts-Express missmutig aus dem Fenster starrte.
“Er will einfach nur nicht zurück zu den Dursleys”, hatte Alex fachmännisch gesagt und sich dann schweigend hinter diesem Roman vergraben, den sie nun schon seit Wochen las. Offenbar gab es davon jedoch mehrere Bände, da der Einband alle paar Tage sein Aussehen änderte.

Es war die zweite Fahrt bei der Ron nicht bei ihnen saß.
Seitdem sie mit Draco zusammengekommen war, sprach der Rothaarige kein Wort mehr mit ihr und strafte sie regelmäßig mit finsteren Blicken. Ginny hatte gemeint, dass er eifersüchtig war und sich schon wieder einkriegen würde. Hermine fürchtete jedoch, dass ihre Freundschaft nun einen endgültigen Bruch erlitten hatte.

Eine Hand, die spielerisch durch ihr Haar fuhr, riss sie aus ihren Gedanken. “Was ist los, Hermine?”, fragte Draco sanft. “Du wirkst bedrückt.”
Augenblicklich sahen alle zu ihr.
“Es ist nichts”, erklärte sie eilig mit einem leichten Lächeln. “Ich... musste nur kurz an Ron denken.”
Draco zog sie bei diesen Worten noch fester an sich. “Mach dir keine Gedanken um ihn. Er hatte schon immer ein Problem mit mir.”
“Ich weiß”, entgegnete sie seufzend. “Ich hatte nur geglaubt, unsere Freundschaft wäre stärker.”
“Du kennst doch Ron”, meinte Harry. “Er ist immer so. Aber sobald er sich mit den Dingen arrangiert hat, wird er wiederkommen. Du wirst sehen.”
“Ich hoffe, du hast Recht”, murmelte Hermine leise und kuschelte sich an Draco. “Ich möchte nicht, dass unsere Freundschaft so endet.”
“Das wird sie nicht”, versicherte ihr Harry. “Und selbst wenn, dann war er es nicht wert.”

Das Mädchen lächelte. “Ich danke dir, dass du zu mir hältst”, sagte sie. “Das bedeutet mir wirklich viel.”
“Ach, hör auf, Hermine”, meinte der Andere achselzuckend und sah wieder nach draußen. “Immerhin würdest du auch dasselbe für mich tun.”
“Natürlich”, rief sie eilig. “Ich werde immer zu dir stehen, Harry, egal, wie du dich entscheidest.”
Draco, Alex und Luna sahen verdutzt zwischen den Beiden her.
“Was meint ihr damit?”, fragte der Malfoy misstrauisch. “Habe ich Grund zur Eifersucht?”
“Oh, keine Sorge”, murmelte Alex und vergrub ihren Kopf wieder in ihrem Buch. “Harry ist für die weibliche Bevölkerung hoffnungslos verloren.”
Auf diese Worte folgte lautes Gelächter.

~~~~~~

Seufzend sah sich Harry in seinem Zimmer im Ligusterweg Nummer 4 um und ließ sich schließlich lustlos auf sein Bett sinken. Glücklicherweise waren die Dursleys dieses Jahr relativ friedlich und hatten ihm widerspruchslos erlaubt, all seine Sachen mit hinauf zunehmen. Wahrscheinlich hatten sie es einfach endgültig aufgegeben, ihm die Zauberei auszutreiben. Es hätte nun ohnehin keinen Sinn mehr. In knapp einem Monat wurde er volljährig und dann hieß es auf Nimmerwiedersehen, liebe Familie.

“Keine Sorge, Hedwig”, sagte er zu seiner schönen Schneeeule, die ihn wachsam musterte. “Das ist das letzte Mal, dass wir hierhin zurückkehren müssen. Und mit etwas Glück sind wir hier schneller wieder raus, als wir glauben.”
Es kam einfach darauf an, wer Dumbledore zuerst überreden würde, ihn bei sich aufzunehmen: Alex oder Ron. Wobei er irgendwie glaubte, dass sein bester Freund dieses Jahr nicht ganz so enthusiastisch sein würde, wie zuvor.
“Und das alles nur, weil ich auf Hermines Seite bin”, murmelte er seufzend. “Ron, du bist manchmal wirklich kompliziert.”

Langsam legte er sich hin und starrte missmutig an die Decke.
Auf jeden Fall würde er erst einmal eine Weile hier festsitzen. Hoffentlich würde Tom jetzt nicht wieder eine Schreibpause einlegen. Er brauchte dringend jemanden, der ihm öfter Briefe schrieb, als Sirius, der einmal im Monat einen Brief schickte, da er ja “so viel zu tun” hätte.

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

“Alex, du bist endlich wieder da!”, schrie Leah und zog das Mädchen, dass soeben aus dem Kamin getreten war, in eine stürmische Umarmung.
Tom, der hinter seinem Schreibtisch saß, schmunzelte und erhob sich langsam.
“Alexandra”, sagte er, kaum dass die ältere Frau von ihr abgelassen hatte. “Willkommen Zuhause.”
Das Mädchen sah zu ihm auf und musterte ihn einen Augenblick schweigend. Er beobachtete, wie ihre Augen forschend über sein Gesicht fuhren und bei den dunklen Augenringen hängen blieben, die dort schon vor Wochen aufgetaucht waren. Stirnrunzelnd wanderten sie weiter, bis sie sein ganzes Auftreten aufgenommen

hatten. Erst dann erwiderte sie seinen Blick und lächelte leicht. “Es ist schön, dich wiederzusehen, Vater.”

Sofort klatsche Leah begeistert in die Hände. “Komm, Alex, wir zeigen dir dein Zimmer! Du wirst es lieben! Tom hat ja so ein schönes gewählt.”
Eilig umfasste sie ihren Arm und zog sie nach draußen, während Tom ihnen kopfschüttelnd folgte. Er hatte vergessen, wie anstrengend seine persönliche Assistentin sein konnte, besonders wenn sie Gäste hatten. Zwar würde er Alex viel lieber als eine Bewohnerin dieses Hauses als einen Gast betrachten, doch er wusste nicht, ob dies in ihrem Interesse lag. Er würde sie niemals dazu zwingen, diesen Ort als Zuhause zu betrachten. Es überraschte ihn ohnehin, dass sie eingewilligt hatte, hierher zu kommen. Eigentlich hatte er damit gerechnet, dass sie sich mit Händen und Füßen wehren würde. Offenbar hatte er seine Tochter falsch eingeschätzt.

Schließlich waren sie vor der Tür angekommen, die in ihr neues Zimmer führen würde. Tatsächlich war es seit jeher ihr Zimmer gewesen. Sophia und er hatten es gemeinsam ausgewählt und als Baby hatte sie tatsächlich einige Nächte hier verbracht. Doch das war, bevor alles anders geworden war und Alex würde sich kaum daran erinnern.
Langsam öffnete das Mädchen die Tür und trat ein. Es war ein heller Raum mit großen Fenster, die einen Blick auf den weitläufigen Park freigaben. Die Wände waren in einem hellen Grünton gestrichen und passten somit gut zum hellen Holzboden. Den meisten Platz nahm ein gemütlich wirkendes Himmelbett ein, dass an der rechten Wand stand. Die linke Wand war mit einem Kleiderschrank und mehreren Regalen voll gestellt worden, die nur durch die Tür unterbrochen wurde, die in ein praktisches Badezimmer führte. Im Moment waren die Regale leer, doch Tom war sich sicher, dass Alex sie bald mit Leben füllen würde. Ansonsten gab es noch einen großen Schreibtisch und eine kleine Sitzecke.

Seine Tochter lief forschend durch den Raum und blieb vor einem Gemälde stehen, das neben ihrem Bett hing. Es zeigte eine wunderschöne Blumenwiese in den Bergen, die im Hintergrund von einem kleinen Dorf abgelöst wurde. Durch Magie konnte man das Gras sanft in einem unsichtbaren Wind wehen sehen.
Lächelnd drehte sie sich zu Tom um, der sie aufmerksam gemustert hatte. “Danke, das ist wirklich wunderschön.”
“Wunderschön?”, wiederholte Leah. “Das ist nicht einfach wunderschön. Das ist einfach phänomenal! Ich wünschte, ich hätte damals so ein Zimmer bekommen”, fügte sie mit einem vorwurfsvollen Blick auf Tom hinzu. “Aber nein, ich kam nur in ein einfaches Gästequartier im unteren Stockwerk. Unverschämtheit!”
“Nun ja, immerhin warst du auch nur ein Gast”, meinte der einzige Mann im Raum sachlich. “Alex jedoch...”
“...ist deine Tochter. Jaja, ich weiß.” Plötzlich nahm ihr Gesicht einen verschmitzten Ausdruck an. “Dann sag mir doch einmal, warum Harry das Zimmer nebenan bekommen wird?”

Augenblicklich strahlte Alex. “Tatsächlich?”
“Tatsächlich”, bestätigte Leah. “Er hat es sogar schon fertig eingerichtet, so als könne er nicht erwarten, dass er endlich herkommt!”
“Oh, das ist toll!”, rief das Mädchen begeistert. “Da wird sich Harry sicher freuen.”
“Falls er hier auftaucht”, warf Tom hastig ein. “Das ist ja noch nicht sicher.”

“Bist du wahnsinnig, Dad?”, fragte Alex. “Harry wird sich niemals eine Gelegenheit entgehen lassen, zu dir zu kommen.”
“Ach wirklich?”, hakte Leah interessiert nach. “Das ist ja wirklich sehr aufschlussreich.”

“Hat irgendjemand Harry gesagt?”
Alle Anwesenden drehten sich um und Alex schrie freudig auf. “Sirius! Wie schön, dich zu sehen!”
“Hi, Alex”, begrüßte er sie grinsend. “Wie geht's?”
“Ich kann nicht klagen”, meinte sie fröhlich. “Außerdem habe ich endlich Ferien! Und selbst?”
“Ach, auch ganz gut. Obwohl ich gerne mal wieder durch London laufen würde.”
“Das kann ich mir vorstellen”, entgegnete sie mitfühlend. “Kannst du keinen Vielsafttrank nehmen?”
“Rein theoretisch schon”, meinte er. “Aber sowohl dein Vater als auch Severus halten es für zu riskant.”
“Nun, dann kann man nichts machen.”
“Nein, leider nicht”, der Mann seufzte, bevor er Alex mit seinen dunklen Augen fixierte. “Wie geht es Harry?”

Sofort sahen auch Tom und Leah sie aufmerksam an, was das Mädchen unwillkürlich zum schmunzeln brachte. Offenbar hatte sich ihr Großcousin nicht nur in das Herz ihres Vaters geschlichen.
“Es ging ihm gut, als ich ihn heute sah. Allerdings war er nicht besonders scharf darauf, zu seinen Verwandten zurückzukehren.”
“Wäre ich auch nicht”, meinte Sirius zähneknirschend und ballte seine Hände zu Fäusten. “Ich wünschte, ich könnte ihn da rausholen. Diese Muggle sind die Hölle!”
“Ich hoffe, er kommt klar”, murmelte Leah. “Vielleicht sollten wir auf Dumbledores Einverständnis pfeifen und stattdessen einfach zu ihm gehen und ihn holen?” Sie sah Tom fragend an, doch dieser schüttelte mit dem Kopf. “Wenn Harry unsere Hilfe braucht, wird er sich schon melden. Solange müssen wir eben abwarten.”

Die drei Anderen sahen ihn überrascht an. Wahrscheinlich hatten sie damit gerechnet, dass er am ehesten wünschte, Harry da rauszuholen. Die Wahrheit war, dass sie damit Recht hätten. Allerdings hatte er nicht vor, den Jungen in größere Schwierigkeiten zu bringen, indem er ihn “rettete”. Wer weiß, wie Dumbledore das interpretieren würde. Es war besser, abzuwarten, bis er von allein zu ihnen kam. Falls er kam...

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Einen Monat später

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Lächelnd blickte Harry auf, als er das leise Klopfen an seinem Fenster hörte. In den letzten vier Wochen war es sein liebstes Geräusch geworden, da es stets bedeutete, dass Tom ihm geschrieben hatte. Auch diesmal sah er Pain ungeduldig vor dem Fenster hocken, was er augenblicklich aufriss, um ihn hereinzulassen. Sofort flog der Rabe herein und ließ sich in Hedwigs verlassenen Käfig nieder.
Seine Eule war zur Zeit auf dem Weg zu Hermine, um einen Brief abzuliefern. Seine

beste Freundin verbrachte den Großteil ihrer Ferien auf Kreta und würde augenblicklich zu Draco gehen, sobald sie zurückkehrte. Harry beneidete sie, er würde auch gerne wieder das Meer sehen. Aber zuerst sollte er Toms Brief lesen.

Überraschenderweise trug der Rabe jedoch ein Päckchen. Neugierig löste er es von seinem Bein und öffnete es langsam. Darin war ein silberner Anhänger in Form einer Schlange, der an eine ebenfalls silberne Kette befestigt worden war. Einen Moment lang bewunderte er ihn ehrfürchtig, dann griff er nach dem Brief, der sich ebenfalls darin befand und starrte auf die Handschrift. Sofort breitete sich eine seltsame Enttäuschung in ihm aus. Es war nicht Tom, der ihm geschrieben hatte, sondern Alex. Na ja... das war besser als nichts.

Hi Harry,

na, enttäuscht, dass ich es bin und nicht Dad? Tut mir wirklich Leid, aber er ist zur Zeit irgendwo in der Weltgeschichte unterwegs. Soviel zum Thema Ferien. Aber es schien wichtig gewesen zu sein, deshalb werde ich mich nicht beschweren.
Wie geht es dir? Behandeln dich die Muggle gut? Falls nicht, solltest du deinen Zauberstab herausholen und mit der Schlange plaudern. Ihr Lieblingswort ist Heimkehr und wenn man das zu ihr sagt, kann man unter Umständen tatsächlich nach Hause kommen. Ha. Ha. Ha.
Bitte beeil dich! Ich werde hier noch wahnsinnig! Stell dir das einmal vor: Allein mit Sirius Black UND Bellatrix Lestrange! Wenn das so weiter geht, spring ich aus Dads Arbeitszimmer, ganz ehrlich.
Aber mit etwas Glück kommt er ja bald zurück. Dann wird vielleicht ETWAS Ruhe einkehren. War dein Patenonkel eigentlich schon immer so... anstrengend?
Wie auch immer, ich wünsche dir noch ein paar schöne(?) Ferien. Und mach dir wegen Dumbledore keine Sorgen, ich habe ihn bereits halb überredet (ich hoffe, du weißt, wegen was).

Alles Liebe,
Alex.

Blinzelnd blickte Harry auf. Meinte sie etwa das, was er dachte, was sie meinte? War diese Schlange ein... Portschlüssel? Das war... großartig! So würde er viel schneller von den Dursleys wegkommen können, als er dachte!
Allerdings musste er zugeben, dass sie ihn dieses Jahr verhältnismäßig gut behandelten. Sie ließen ihn in Ruhe und Tante Petunia schaffte es sogar, dieses Mal den Haushalt alleine zu führen. Onkel Vernon war ohnehin die meiste Zeit arbeiten und wenn er Zuhause war, blieb er meistens im Wohnzimmer, um ihn nicht sehen zu müssen. Einzig Dudley kam das eine oder andere Mal vorbei, um ein relativ diplomatisches Gespräch mit ihm zu führen. Zwar hatte er immer noch das Gefühl, in diesem Haus nicht willkommen zu sein, doch es ließ sich aushalten.
Trotzdem wollte er so schnell wie möglich verschwinden.

Eilig griff er nach dem nächsten Pergament, das er finden konnte. Bevor er verschwand, sollte er lieber jemanden Bescheid geben, am besten Remus. Der Werwolf hatte sich nichts, als Sorgen um ihn gemacht und war eigentlich immer auf seiner Seite. Selbst, wenn sie nicht soviel miteinander zu tun gehabt hatten, war er die

beste Wahl. Er würde ihn nicht dazu überreden, es nicht zu tun und wäre sicher auch bereit, die Botschaft an den Orden weiterzuleiten. Doch bevor er überhaupt beginnen konnte, ein Wort zu schreiben, klingelte es an die Haustür. Amüsiert hörte er dabei zu, wie seine Tante das Radio leiser stellte, welches bisher durch das ganze Haus geschallt hatte, da sie am Putzen war und meckernd die Tür öffnete. Als er jedoch die Stimme erkannte, die ihr antwortete, weiteten sich seine Augen.
Nein. Bitte nicht. Nicht jetzt. Er war so kurz davor, zu verschwinden!

Bevor er jedoch irgendetwas machen konnte, öffnete sich bereits seine Zimmertür und Albus Dumbledore strahlte ihn an. “Guten Tag, Harry.”
Der Junge zwang sich zu einem Lächeln. “Guten Tag, Professor. Was führt Sie her?”
Ein leises Glucksen entkam dem Mann. “Harry, mein lieber Junge. Das solltest du eigentlich wissen. Immerhin warst du es, der mich darum gebeten hat, dich so schnell wie möglich von hier wegzuholen. Ich komme nur deinem Wunsch nach.”
“Wegholen?”, wiederholte er stirnrunzelnd. “Und wo gehen wir hin?”
“Zu den Weasleys natürlich! Molly freut sich schon sehr darauf, dich wiederzusehen. Es wundert mich ohnehin, dass du eigentlich zu Mr. Malfoy und Ms. Daily wolltest. Ich verstehe ja, dass du deine Spionageaktion sehr ernst nimmst, aber davor solltest du wirklich etwas Ferien haben, findest du nicht?”

Harry starrte den Mann für einige Momente einfach nur an.
Er sollte also plötzlich Ferien haben dürfen? Sechs Jahre lang wäre er dafür gestorben, wenn Dumbledore hier einfach auftauchen und ihn holen würde! Er wäre wahrscheinlich auf die Knie gesunken und hätte ihm gedankt, aber jetzt... könnte er ihn erwürgen. Was fiel diesem Mann eigentlich ein, hier einfach aufzutauchen und so zu tun, als würde es ihn interessieren, was mit ihm passierte? Wo er doch...

//Stopp, Harry! Hör dir mal selbst zu! Das bist doch nicht mehr du!//
Das stimmte. So viele Fehler Dumbledore auch begangen hatte, er sorgte sich um ihn, auf seine eigene Art und Weise. Alles, was er ihm angetan hatte, hatte einen Grund gehabt, selbst wenn er noch so verrückt und selbstsüchtig klang. Nur weil er sich in Tom... das heißt, nur weil er sich nun mit Tom verstand, hieß das nicht, dass er sich einfach von seinen alten Freunden abwenden durfte.
Wobei er zugeben musste, dass sein Schulleiter ihm in letzter Zeit immer suspekter wurde, wobei er nicht sagen konnte, woran das lag.

“Na los, pack deine Sachen!”, sagte der alte Mann freundlich. “Obwohl, warte!” Ein Schlenker seines Zauberstabes und schon packte sich alles selbst ein. “Sehr schön... wollen wir da...”, er hielt mitten in seinem Satz inne, da er in diesem Moment Pain entdeckt hatte, der ihn mit einem wachsamen Blick musterte.
“Sir... ich... schätze Ihr Angebot wirklich sehr, aber ich würde lieber Alex besuchen”, erklärte Harry ernst. “Sie ist Familie, verstehen Sie?”
“Aber...”
Doch er gab ihm keine Zeit zu antworten, da er in diesem Moment nach seinem Koffer und dem Schlangenanhänger griff. Einen Moment später war er verschwunden.

Augenblicklich erhob sich Pain von dem Käfig und flog durch das offene Fenster davon.
Der Schulleiter sah dem Raben regungslos hinterher, während sein Gesicht von einer

tiefen Trauer gezeichnet war. Offenbar hatte er Tom unterschätzt.
Und er selbst versagt.

~~~~~~

“Das ging aber schnell”, sagte Alex verblüfft, als sie in die Eingangshalle der Villa kam und Harry entdeckte, der sich fluchend aufrichtete. Wie sehr er Portschlüssel doch hasste! “Ich hatte vielmehr damit gerechnet, dass du zuerst Ron besuchen gehst.” In diesem Moment fiel ihr sein verärgertes Gesicht auf und sie runzelte die Stirn. “Alles in Ordnung?”
“Ach, es ist Dumbledore!”, rief der Junge aufgebracht. “Er... er regt mich einfach auf.”
“Wieso?”
“Nicht so wichtig”, entgegnete er seufzend und fuhr sich mit einer Hand durchs Haar. “Danke für den Portschlüssel. Er war meine Rettung.”
“Keine Ursache”, meinte Alex und musterte ihn eingehend. “Na komm, ich zeige dir dein Zimmer. Um deinen Koffer wird sich eine Hauselfe kümmern.”

“Wo sind denn alle?”, fragte Harry, als er seiner Großcousine in ein oberes Stockwerk folgte.
“Sirius treibt sich wahrscheinlich irgendwo im Garten herum”, erklärte sie ihm. “Bella ist heute morgen zum Glück ausgeflogen, da Dad zurückgekommen ist. Der müsste bei seinen Rosen sein, bevor du fragst. Dort rennt er immer als erstes hin, wenn er wieder nach Hause kommt, zumindest laut Leah.” Ein verschmitztes Lächeln breitete sich auf ihrem Gesicht aus. “Er wird sich freuen, dich zu sehen.”
“T... tatsächlich?” Warum musste er eigentlich in letzter Zeit immer rot anlaufen, wenn irgendjemand Tom erwähnte?
“Oh ja... ah, hier sind wir! Das ist dein Zimmer! Meines ist gleich nebenan und die Treppe dahinten führt direkt zu Dads eigenen Räumen. Wir sehen uns später!”
Mit diesen Worten drehte sie sich um und verschwand irgendwo in den Tiefen der Villa.

Seufzend sah er ihr hinterher, bevor er vorsichtig sein neues Reich betrat. Wie er später herausfinden durfte, war es ähnlich wie Alex' Zimmer eingerichtet, wobei sein Zimmer in einem warmen Orangeton gestrichen worden war. Harry grinste, als er das bemerkte, offenbar hatte man darauf geachtet, dass er ein Gryffindor war und kein Slytherin. Wobei es ihn wunderte, dass Tom so ein Zimmer besaß... ob er öfters Besuch von Gryffindors bekam? Wer wusste, wer alles auf seiner Seite war. Neugierig trat er weiter hinein und bemerkte ein großes Gemälde an derselben Wand hängen, in der sich auch die Tür befand, die hinaus in das Haus führte. Für einen Moment konnte er nur dastehen und es anstarren.

Es war das schönste Stillleben, das er jemals gesehen hatte. Im Vordergrund konnte man eine hochgewachsene Wiese sehen, durch die sich ein kleiner Pfad wand, der direkt zu einem romantischen Sandstrand fühlte. Das Meer, welches dahinter lag und sich bis zum Horizont erstreckte, leuchtete unter einem malerischen Sonnenuntergang. Da es sich um ein magisches Bild handelte, konnte er dabei zusehen, wie die Wellen in regelmäßigen Abständen näher kamen und sich wieder zurückzogen. Außerdem sank die Sonne immer weiter hinab. Harry warf einen kurzen Blick aus dem Fenster und sah, dass auch hier die Dämmerung eingesetzt hatte.
~~~~~~

Veränderte sich das Bild etwa mit der Tageszeit?

Ein breites Grinsen erschien auf Harrys Gesicht. Er wusste ganz genau, warum Tom dieses Zimmer für ihn ausgewählt hatte (und er zweifelte keinen Moment daran, dass er es gewesen war). Es war, weil er ihm erzählt hatte, wie wunderschön er das Meer fand und wie gerne er dorthin zurückkehren würde. Vielleicht wäre das für andere Leute nur ein unwichtiges Detail, doch für ihn bedeutete es alles. Ob es sich so anfühlte, geliebt zu werden?

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Er wusste nicht genau wie, aber kurz darauf fand er sich bei Toms Rosen wieder. Eigentlich war er nur nach draußen gegangen, um nach Sirius zu suchen. Da dieser nirgends zu sehen gewesen war, hatte er beschlossen, ziellos durch den Park zu spazieren. Als er plötzlich um eine Ecke bog, erblickte er plötzlich den schönsten Rosengarten, den er je gesehen hatte. Überall, wo er hinsah, waren Rosen, die sich teilweise an dem wunderschönen Pavillon, der sich im Zentrum befand, und den zahllosen Säulen hochrankten, die überall verteilt standen. Es waren verschiedene Rosen in allen möglichen Farben und von jeder ging ein merkwürdiges, unnatürliches Leuchten aus. Harry erinnerte sich daran, dass Severus ihm erzählt hatte, dass die Blumen das ganze Jahr über blühten, selbst im tiefsten Winter. Was war es wohl für ein Zauber, der sie am Leben hielt?

Ohne recht zu wissen warum, ging er langsam durch die Rosen hindurch auf den großen Pavillon zu. Er fühlte sich hier seltsam wohl, beinahe willkommen. Es war ein Gefühl von Nachhausekommen. So wie er sich ohnehin im ganzen Haus Zuhause fühlte. Warum nur? Weil Tom hier lebte? Oder weil er wirklich willkommen war?

Auf dem Pavillon stand eine Hollywoodschaukel, wie Harry sie aus den Liebesfilmen kannte, die seine Tante sich immer angeschaut hatte. Darauf wiederum lag ein schlafender Tom, der immer noch das Buch in den Händen hielt, das er unmittelbar vor dem Einschlafen gelesen haben musste. Lächelnd näherte er sich dem Mann, um unmittelbar vor ihm stehen zu bleiben.
Selbst im Schlaf hatte Toms Gesicht einen sorgenvollen Zug, so als würden nicht einmal seine Träume etwas Glück und Erholung für ihn übrig haben. Doch davon einmal abgesehen, machte er einen viel entspannteren und friedlicheren Eindruck als im wachem Zustand. Vorsichtig kniete sich der Junge neben ihn, um auf seiner Kopfhöhe zu sein und lehnte sich auf der Sitzgelegenheit ab.
Lächelnd musterte er den Mann. “Siehst du, das geschieht, wenn man sich so viel Stress macht”, erklärte er ihm leise. “Du schläfst mitten im Lesen ein und merkst nicht, wenn sich dein schlimmster Feind dir nähert.”
Wobei sie schon seit langem keine Feinde mehr waren. Und das war gut so.

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Harry hatte mit seiner Theorie, dass Tom selbst im Schlaf von seinen Sorgen geplagt wurde, nicht ganz Unrecht. Tatsächlich war gerade das in diesem Moment der Fall. Im Grunde war er daran gewöhnt, von den Menschen verfolgt zu werden, die er getötet oder gequält hatte. Dies war nichts Neues und über die Jahre war es ihm egal

geworden. Doch leider konnte er das nicht zu den Ereignissen sagen, die ihn selbst gequält hatten.

Traum – Anfang

Niemals zuvor hatte er ihre Augen so hasserfüllt gesehen.
“Verschwinde!”, flüsterte sie. “Ich will dich nie wiedersehen.”
“Nicht bevor du mir erklärt hast, wieso.”
“Wieso? Wieso? Du fragst wirklich noch wieso!?” Ihre Stimme wurde laut, glich nun vielmehr einem hysterischen Kreischen als irgendetwas anderem. Es war, als wäre sie eine vollkommen fremde Person. Wer weiß, vielleicht war sie es wirklich. “Bei allem, was du getan hast? Wie viele Menschen hast du getötet, Tom? Wie viele gefoltert?”
“Du wusstest, was ich tat!”, schrie er verärgert zurück. “Ich habe dir von Anfang an gesagt, wer ich bin. Was ich tue.”

“Du hast James getötet!”, kreischte sie und ihre Augen füllten sich mit Tränen. “Du hast mir geschworen, es nicht zu tun! Du hast mir geschworen, ihn und seine Familie zu verschonen! Und alles nur wegen einem Baby!”
“Dieses Baby sollte mich töten, Sophia!” Es war das erste Mal an diesem Tag, dass er ihren Namen aussprach und sie zuckte zurück, als wäre sie geschlagen worden. “Harry soll mich vernichten!”
“Ein Kind? Dich vernichten? Du bist wahnsinnig!”, schluchzte sie. “Der Mann, den ich einst liebte, existiert nicht mehr. Du hast ihn getötet! Mit deinem Wahnsinn! Deiner Verrücktheit!”
Er wusste selbst nicht, was ihn überkam, als er sie an eine Wand presste und ihr voller Wut die Kehle zudrückte. “Ich bin also verrückt?”, zischte er ihr ins Ohr. “Lass mich dir zeigen, wie verrückt!”
Ihre Augen nahmen einen entsetzten Ausdruck an und sie begann verzweifelt mit ihren Füßen gegen seinen Körper zu haken, um sich irgendwie zu befreien.

Wahrscheinlich hätte er sie in diesem Moment wirklich erwürgt, wenn nicht plötzlich eine Stimme hinter ihm erklungen wäre.
“M... Mom?”

Langsam lockerte er seinen Griff um Sophias Kehle und drehte sich langsam zu der Quelle um. Zwei Mädchen standen im Türrahmen. Das Jüngere spielte für ihn keine Rolle, sie war klein, schwach und klammerte sich angsterfüllt an das Ältere. Dieses erkannte er sofort als sein eigen Fleisch und Blut. Die Ausstrahlung, der forschende Blick, die Entschlossenheit. Auch wenn sie äußerlich ein Ebenbild ihrer Mutter war, es war seine Tochter. Sein Kind.
Sie musste fünfzehn sein. Ob sie nach Hogwarts ging? Nein, Sophia hätte das nie gewagt. So zerstritten sie auch waren, dieser Gefahr würde sie das Mädchen nicht aussetzten.

“Alex”, keuchte Sophia, “g... geh mit Kate sp... spazieren! I... im Park...”
Anstatt auf sie zu hören, sah seine Tochter zwischen ihnen hin und her. “Aber...”
“Was ist mit Daddy?”, fragte die Jüngere. “Warum liegt er auf dem Boden? Warum rührt er sich nicht?”
//Weil dein Daddy nie wieder aufstehen wird, Kleines//, dachte Tom. //Weil ich ihn

getötet habe.//
“Geht!”, schrie die Frau verzweifelt. “Sofort!”
Kate schien zu zögern, doch Alex griff sofort nach ihrer Hand und zog sie eilig davon. Ohne sich noch einmal nach ihrer Mutter umzudrehen. Tom konnte nicht anders, als seine Tochter zu bewundern. Nicht jede Fünfzehnjährige hätte es geschafft, jetzt zu verschwinden.

Langsam löste er sich von Sophia und trat ein paar Schritte zurück.
“Sei froh, dass du die Mutter meiner Tochter bist”, sagte er mit einer eiskalten Stimme. “Wenn ich mitbekomme, dass du ihr in irgendeiner Hinsicht schadest oder sie irgendeiner unnötigen Gefahr aussetzt, werde ich wiederkommen und sie zu mir holen. Habe ich mich klar ausgedrückt?”
Die junge Frau nickte, während sie sich ihre schmerzende Kehle hielt. Hinter ihren Tränen konnte er immer noch den Hass erkennen, der irgendetwas in ihm zerstörte.
Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, wirbelte er herum und ging davon.

Am nächsten Tag würde eine weinende Leah zu ihm kommen und berichten, dass Sophia in der letzten Nacht verstorben war und niemand außer ihm würde wissen, dass er nicht der Schuldige war.

Traum – Ende

Seufzend schlug er die Augen auf und starrte auf das Dach des Pavillon über ihm. Warum musste er in letzter Zeit eigentlich immer von Sophia träumen? Das war nicht fair! Er hatte wirklich schon zu viele Gedanken an sie verschwendet. Vorsichtig versuchte er, sich aufzurichten, als er bemerkte, dass irgendetwas auf ihm lag und dieses Vorhaben überaus erschwerte. Neugierig blickte er an sich herab und erstarrte.
Schwarzes, zerstruppeltes Haar.
Eine runde Brille vor geschlossenen Augen.
Außerdem die altbekannte Blitznarbe, die teilweise von einer frechen Haarsträhne verdeckt wurde.
“Harry?”

Wie... war er hierhergekommen? Und noch wichtiger, warum lag er mit seinem Kopf aus seinem Bauch? Er hatte wirklich mit vielem gerechnet, aber das überstieg all seine Vorstellungen. Ob er am Ende immer noch träumte? Es wäre die logischste Erklärung. Warum sonst sollte der Junge, der all seine Gedanken ausfüllte, sonst auf ihm liegen? Und noch dazu ohne jede Vorwarnung?

Plötzlich fing der Junge an, sich zu regen und kurz darauf öffneten sich seine Augen. Verwirrt blinzelnd hob er seinen Kopf und sah sich um. Es dauerte ein paar Sekunden, bevor er entsetzt aufsprang und Tom mit hochrotem Gesicht ansah. “Ähm.... ich..... also...”
Schmunzelnd richtete der Ältere sich auf. “Es scheint dir wohl Spaß zu machen, auf mir zu schlafen, was? An Silvester hast du es auch gemacht.”
Er wusste, es war ziemlich gemein, doch er konnte einfach nicht widerstehen.
Harry biss sich auf die Unterlippe und sah ihn durch seine grünen Augen an. Allerdings konnte Tom ein leichtes Lächeln erkennen, was ihn dazu veranlasste, eine Augenbraue zu heben.

“Du hast Recht”, sagte der Junge. “Du bist wirklich sehr bequem.”

Er musste zugeben, er war vollkommen baff. Blinzelnd spürte er, wie sich eine leichte Röte auf seinen Wangen ausbreitete, etwas, was seit Jahren niemand geschafft hatte.
“Danke übrigens für das Zimmer”, fuhr Harry sanft fort. “Es ist wirklich wunderschön.”
Langsam stand Tom auf und sah ihn nun ebenfalls lächelnd an. “Es freut mich, dass ich dir damit eine Freude machen konnte.”
Er ging einige Schritte auf ihn zu, bis er direkt vor ihm stand. “Seit wann bist du hier?”
“Noch nicht solange”, erwiderte Harry und wandte seinen Blick von ihm ab, um ihn durch den Rosengarten schweifen zu lassen. “Alex hat mir einen Portschlüssel geschickt und dann... bin ich sofort hierhergekommen.”

Toms Augen verengten sich, als er sein Zögern bemerkte. Langsam legte er eine Hand unter sein Kinn und drehte seinen Kopf wieder zu sich. “Was ist passiert?”, fragte er besorgt.
Kurz haderte der Jüngere mit sich, bevor er beschloss, es ihm zu erzählen.
“Dumbledore kam vorhin vorbei”, erklärte er und trat einen Schritt zurück. Tom ließ seine Hand wieder sinken und beobachtete, wie Harry sich umdrehte und seine Arme um sich schlang, so als wolle er sich selbst umarmen. “Er wollte mich zu den Weasleys holen. Meinte, ich hätte Ferien verdient.” Eine kurze Pause, dann: “In den letzten Jahren wäre ich ihm dankbar gewesen. Richtig dankbar. Er wäre für mich ein Retter gewesen. Aber jetzt... es kommt mir einfach so vor, als wolle er mich kontrollieren. So als könne er es nicht ertragen, dass ich... hierher komme.”

Tom schwieg kurz, bevor er ihm vorsichtig eine Hand auf die Schulter legte. Der Junge blickte zu ihm auf.
“Warum bist du hierhergekommen?”, fragte der Ältere leise.
Er musste es wissen.
Er musste wissen, warum Harry zu ihm kam und nicht zu Dumbledore. Ob er überhaupt zu ihm kam. Vielleicht waren es auch Alex und Sirius, die ihn hierherzogen.

Harry zögerte kurz, bevor er sich voll zu ihm umdrehte und nach den Händen des Älteren griff. “Ich wollte dich wiedersehen”, sagte er sanft. “Deshalb bin ich hierhergekommen.” Plötzlich nahm sein Gesicht einen flehenden Gesichtsausdruck an. “Bitte, lass es mich nicht bereuen, Tom. Ich...”
Doch bevor er weitersprechen konnte, hatte Tom ihm bereits seine Hände ent- und ihn in eine feste Umarmung gezogen. “Das werde ich nicht, Harry”, flüsterte er und vergrub sein Gesicht in dessen Haaren. “Niemals.”
Beinahe sofort schlang auch Harry seine Arme um den Körper des Älteren und drückte sich fest an ihn.

So standen die Beiden eine Weile da, ohne zu merken, dass sie von zwei weiblichen Personen beobachtet wurden.
“Wunderschön”, schluchzte Leah. “Besser, als jede Soap!”
Alex warf ihr einen verblüfften Blick zu. “Du guckst Soaps?”
“Manchmal, wenn wir wieder mal ein Muggledorf überfallen und ich keine Lust habe, mich an der allgemeinen Töterei zu beteiligen”, erklärte die Ältere.
“Aha”, entgegnete die Tochter des dunklen Lords. “Leah, du bist genauso abgebrüht, wie alle anderen.”

“Natürlich! Immerhin bin ich die persönliche Assistentin deines Vaters!”, erklärte sie grinsend. “Komm, lass uns zurück zum Haus gehen, bevor die beiden Turteltäubchen noch etwas nicht Jugendfreies anstellen.”
Alex verdrehte die Augen. “Wann kapierst du endlich, dass ich schon Volljährig bin?”

Eine gute Frage, Alex! XDDDD
So, da wären wir, am Ende dieses Kapitels. Ich muss sagen, dass es länger geworden ist, als ich es ursprünglich vorhatte... und dass ich schneller war, als sonst. *mir selbst auf die Schulter klopf*
Ich hoffe, es hat euch gefallen. ^^
Wann das nächste kommt und was darin geschieht, kann ich noch nicht hundertprozentig sagen, aber es könnte gut sein, dass sich Harrys und Toms Beziehung noch ein wenig vertieft.
Die Leser: Wird ja auch Zeit!
Ayako: Ich weiß ja..... ^^”
Auf jeden Fall gibt es jetzt ein großes Dankeschön an bluttschatten, scater-fiffy und DarkDragonheart für die lieben Kommentare zum letzten Kapitel. *jedem ein Stück Kuchen seiner Wahl hinstell*
Habe mich wie immer sehr gefreut. *-*
Und ein Danke an alle anderen, die diese FF hier lesen. *verbeug*
Bis zum nächsten Kapitel!
Eure Ayako.